No. 169. Freitag den 22. Juli
Breslau, 1836.



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.
Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Inland.

Berlin, vom 19. Juli. — Se. Majestät der König haben dem pensionirten Obersten v. Rosenzweig, bisher Artillerie-Offizier des Platzes zu Neisse, und dem bei der Militair-Kommission der Deutschen Bundes-Versammlung angestellten Kaiserl. Oesterreichischen Hauptmann Schmitson den rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Hauptmann Tzahn der 8ten Artillerie-Brigade, dem Pfarrer und Schul-Inspector Groos zu Arfeld, Regierungs-Bezirk Arnsberg, und dem Regierungs-Secretair Werner zu Potsdam den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Land- und Stadtgerichts-Direktor Dr. Waldeck in Vlotho zum Ober-Landesgerichts-Rathe in Hamm zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist nach dem Haag abgereist.

Der Fürst Anton Wolkonsky, ist von Paris, und der General-Major und Commandeur der Kadetten-Anstalten, v. Below, von Erfurt hier angekommen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Minister des Innern für die Gewerbe-Angelegenheiten, Freiherr v. Brenn, ist nach Leipzig; der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und General-Direktor der Steuern, Kuhlmeyer, nach Magdeburg, und der General-Major und Inspecteur der 1sten Artillerie-Inspection, v. Diest, nach Stettin abgereist.

Dem Uhrmacher Friedrich Tiede in Berlin ist unterm 17. Juli 1836 ein Patent „auf ein bei astronomischen Pendel-Uhren anwendbares Echappement mit gleichbleibender Kraft, in der für neu und eigenthümlich erkannten, durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung,“ auf Zehn Jahre von jenem Termin an gerechnet und für den Umfang der Monarchie gültig, ertheilt worden.

Bei Gelegenheit der ersten Jahresfeier der Einweihung der St. Paulskirche (die den 17ten d. stattgehabt hat) hat der Pfarrer derselben, Hr. Chr. F. Bellermann, eine kurze Geschichte und Beschreibung derselben und ihres Grund und Bodens herausgegeben, die manche interessante Notizen über unsre nächste Umgebung enthält. Die St. Paulskirche liegt eine halbe Stunde vor dem Rosenthaler Thore, und gehört zu den 4 im verwichenen Jahre neuerbauten Kirchen vor den Thoren Berlins. Der Wedding, der Gesundbrunnen, und die in dortiger Gegend neu angelegten Straßen und angebauten Gehöfte bilden die Gemeinde derselben. Aus der Geschichte dieses Grundes und Bodens erfahren wir unter Anderm, daß der Wedding, dessen Namen wir öfters vergeblich abzuleiten bemüht waren, schon ein uraltes Vorwerk ist, welches den Herrn von Weddingh, die später aus der Gegend fortzogen, gehörte. Im Jahre 1289 wurde dasselbe schon durch einen vom Markgraf Otto zu Spandau ausgestellten Schenkungsbrief der Stadt Berlin übergeben. — Ueber die Entstehung des Gesundbrunnens lehrt uns das Büchlein Folgendes: Im Jahre 1701 befand sich dort nur eine Mühle, die von der Panke getrieben und in der Nähe ein großes Königl. Jagdrevier. Friedrich I. pflegte öfters daselbst zu jagen. Einmal, im Jahre 1701, hielt der König, von der Jagd ermüdet, bei der Mühle an, und forderte einen Trunk frisches Wasser. Dieses wurde ihm aus der Quelle gereicht, die nahe bei der Mühle aus dem Boden hervorsprudelte, und deren sich der Müller zu seinem täglichen Hausbedarf bediente. Der König fand das Wasser trefflich an Geschmack und bemerkte das eisenhaltige Mineral desselben. Dies soll die erste Veranlassung dazu gegeben haben, die Bestandtheile des Wassers näher zu untersuchen und die Quelle zu reinigen. Sie wurde auch von dieser Zeit an oder etwas später von Kranken mit Nutzen gebraucht.

Schon seit vielen Jahren kam es oftmals zur Sprache, wie sehr die uralte, aber schlecht unterhaltene und düstere Kirche zu Cloeden (Regierungs-Bezirk Merseburg) im Innern eine Erneuerung bedürfe, indessen gestatteten es weder die Mittel der Kirche, noch die der Gemeinde,

den Gedanken zu verwirklichen. Im verflossenen Monat hat nun ein Mauermeister dem Prediger angezeigt, daß er von einem Freunde der Kirche, der nicht genannt sein wolle, den Auftrag erhalten habe, das ganze Innere des Gebäudes zu erneuern. Der Amtsrath Krug und die Gemeinde Cloeden aber haben sich erboten, jener die Altarbänke, diese aber die Kirche und den Altar neu zu bekleiden.

Potsdam, vom 19. Juli. — Bei dem am 13. stattgehabten Königsschießen der hiesigen Schützengilde wurde derselben das Glück zu Theil, dies Fest durch die Gegenwart Sr. K. H. des Kronprinzen u. Sr. K. H. des Prinzen Karl und durch die Theilnahme am Schießen selbst verherrlicht zu sehen. Allgemein war die Freude, welche durch diesen hohen Besuch herbeigeführt wurde und die sich besonders dadurch laut äußerte, daß jeder der von den durchlauchtigsten Personen gethanen Schüsse mit dem lautesten Jubel, dem Schmettern der Trompeten und dem Donner der Kanonen begleitet wurde. Nach beendigtem Schießen und nachdem zuvor die hohen Herrschaften einige Erfrischungen anzunehmen geruht hatten, verließen Dieselben, mit den Aeußerungen der Zufriedenheit und von den Segenswünschen aller Anwesenden begleitet, das Schützenhaus. Beim Schießen selbst hatte der Gastwirth Herr Steindel den besten Schuß gethan und erwarb sich die Königswürde, dem Inhaber einer Meubles-Niederlage, Herrn Schützenmeister Gärtner, gelang es aber, den zweiten besten Schuß für Ihro Königl. Hoh. der Prinzessin Wilhelm, Gemahlin Sr. K. Hoh. des Bruders Sr. Majestät des Königs, zu thun und dadurch die abermalige Freude herbeizuführen, die allgemein geliebte Prinzessin als unsere erste Ritterdame ausrufen und verehren zu dürfen; die zweite Ritterwürde erwarb sich der Gelbgießer der Königl. Gewehr-Fabrik, Herr Engel, durch den gethanen dritten besten Schuß. So endete denn dies schöne Bürgerfest, vom schönsten Wetter begünstigt, zur Zufriedenheit aller Theilnehmer.

Wie seit 25 Jahren, so wurde auch heute der in seinem Schmerze und Verluste unvergeßlich gewordene 19. Juli von dem hiesigen Publikum in stiller, frommer Trauer in der Hof- und Garnison-Kirche durch Gesang, Gebet und Betrachtung gefeiert, und demnächst die Trauung nachstehender Brautpaare durch den Prediger Bernhardi vollzogen: 1) Johann Gottlieb Witte, Unteroffizier im 1sten Garde-Regiment zu Fuß, mit Jungfrau Anne Sophie Friederike Alessing. 2) Johann Friedrich Albrecht Zehlicke, Unteroffizier im 1sten Garde-Regiment zu Fuß, mit Jungfrau Bertha Amalie Kiel. 3) Friedrich Karl Ludwig Sauer, Garde-Jäger, mit Jungfrau Henriette Sophie Charlotte Mangelsdorff. 4) Karl Heinrich Gustav Lehmert, Garde-Jäger mit Jungfrau Rosine Wilhelmine Karoline Pastolke. 5) Martin Friedrich Anhoff, herrschaftlicher Bediente, mit Jungfrau Henriette Wilhelmine Menzel. 6) Johann Friedrich Wittenberg, Schuhmacher-Gesell, mit Jungfrau Johanne Friederike Charlotte Drechsler. Ein jedes dieser Brautpaare erhielt auf den Grund beigebrachter vorzüglicher Zeugnisse aus dem Fonds der Luisen-Stiftung ein Ausstattungs-Kapital von Einhundert Thalern; und so lebt das Andenken der verklärten Königin Luise in stillen Segnungen unter uns für immer fort.

Münster, vom 14. Juli. — Der Ober-Präsident v. Vincke macht folgendes an ihn gerichtete Allerhöchste Handschreiben Sr. Majestät des Königs bekannt: „Seit Jahren hat Mich der Wunsch beschäftigt, die seit 11 Jahren von Mir nicht besuchten westlichen Provinzen Meines Staates wieder zu sehen, um Mich persönlich von dem gegenwärtigen Zustande derselben zu überzeugen. Um so schmerzlicher ist es Mir jetzt, daß nicht zu beseitigende Hindernisse eingetreten sind, welche dieses Vorhaben in diesem Jahre unausführbar machen. Ich habe daher Meinen Sohn, des Kronprinzen Königl. Hoheit, beauftragt, die Revue des 6ten Armee-Corps abzunehmen und wird derselbe sich zugleich auch von dem Zustande der Provinzen in Kenntniß zu setzen haben. Ich beauftrage Sie, dies derselben bekannt zu machen. Berlin den 3. Juli 1836.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Köln ist auf der Rückreise von Berlin heute hier eingetroffen.

Düsseldorf, vom 14. Juli. — Die Dampfschifffahrt auf dem Niederrhein dehnt sich immer weiter aus; wir sahen gestern in 24 Stunden 5 Dampfböte der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft im Dienste von und nach Holland unsere Stadt berühren, und darunter zum erstenmale wieder das Dampfschiff „Prinz Friedrich von Preußen," welches in der letzten Zeit nicht gefahren ist, und seitdem so renovirt wurde, daß es jetzt wieder den schönsten Rhein-Dampfschiffen an die Seite gesetzt werden kann. — Im Monat Juli werden durch die Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft 82 und im Monat August 90 regelmäßige Touren zwischen Rotterdam, Düsseldorf und Köln geschehen, so daß wöchentlich dreimal täglich zweifache Reisegelegenheit zwischen den beiden Städten besteht.

Posen, vom 18. Juli. — Der am 31. Mai verstorbene Kaufmann Herr Johann Vollmar in Meseritz, ein um die Stadt sowohl durch die Tuchfabrikation, die er in früheren Zeiten schwunghaft betrieb, und durch die er ein sehr bedeutendes Vermögen erwarb, als durch sehr ansehnliche Unterstützung ihrer kirchlichen und andern Gemeinde-Anstalten hochverdienter Mann, hat in seinem Testamente 10,000 Rthlr. als einen Fond zur baulichen Erhaltung der neuen, schön erbauten evangelischen Kirche, 4000 Rthlr. zur besseren Besoldung der dabei angestellten, gering remunerirten Prediger, 2000 Rthlr. zur Pensionirung der Predigerwittwen, 6000 Rthlr. für das evangelische Hospital, 2000 Rthlr. zur besseren Besoldung der an der evangelischen Schule angestellten Lehrer, 2000 Rthlr. für das katholische Hospital, 4000 Rthlr. für die evangelische Kirche zu Peiske, einem Gute, welches einst sein Eigenthum gewesen, 2000 Rthlr. für die dortige Predigerstelle, 1000 Rthlr. zur Unterstützung der dortigen Predigerwittwe, 1000 Rthl. zur besseren Besoldung des dortigen evangelischen Lehrers, 54,000 Rthlr. zur Unter-

stützung der Meseritzer christlichen Ortsarmen, 2000 Rthl. für die jüdischen Hospitaliten und Armen, überhaupt 90,000 Rthlr. ausgesetzt.

Deutschland.

München, vom 13. Juli. — Wie man vernimmt, so haben die Verhandlungen der von den Zollvereinsstaaten hier eingetroffenen Abgeordneten bereits begonnen. Von Seiten Preußens ist der Geheime Ober-Finanzrath Kühne in München anwesend. Die Gleichstellung von Münze, Maaß und Gewicht in den Vereinsstaaten wird nicht allein den Handel sehr erleichtern, sondern auch auf die Nachbarstaaten des Zollvereins einen demselben vortheilhaften Einfluß üben.

Speyer, vom 10. Juli. — Die Speyerer Zeitung schreibt aus Rheinbaiern: Der Bürgermeister * von *, katholischer Konfession, wollte mit einer allgemein geachteten Person, protestantischer Konfession, sich verheirathen, und die kirchliche Trauung sollte am 30. Juni stattfinden. Die vorausgegangenen Zeugen hatten kaum 5 Minuten lang in der Kirche zu warten, als die Brautleute erschienen, und auch der Pfarrer im Chorhemde an den Altar trat und den Anwesenden befahl, dem Altar nahe zu treten. Der Pfarrer äußerte: Die Brautleute haben sich zu heirathen versprochen und ihre Erklärung der Art abgegeben, daß die aus ihrer Ehe entspringenden Kinder männlichen Geschlechts, wie der Vater katholisch, die Kinder weiblichen Geschlechts aber wie die Mutter protestantischer Religion werden sollen. Da nun auf die Erklärung der Brautleute hin den aus ihrer Ehe erzeugt werdenden Kindern der katholische Glaube nicht allen zu Theil wird, giebt die Religion und Kirche nicht zu, vorstehendem Brautpaare das heilige Sakrament und die Einsegnung zu ertheilen, jedoch aber ist es mir gestattet, diese Ehe für unauflösbar zu vollziehen. Demnach haben Sie nur (die Brautleute) gegenseitige Handtreue abzulegen, daß Sie aus freiem Willen, ohne Zwang, ihren Ehestand gegenseitig annehmen und die Pflichten des Ehestandes erfüllen wollen. — Und so geschah es. Die Braut konnte sich natürlich hiemit nicht beruhigen, und auch die Hoffnung des Bräutigams, daß der Vorgang wenigstens nicht geflissentlich verbreitet werde, ward getäuscht. Am 3. Juli wurde daher dieselbe Ehe mit gehöriger Feierlichkeit in der protestantischen Kirche zu * eingesegnet.

Stuttgart, vom 14. Juli. — Von Seiten der Königl. Würtembergschen Regierung, so wie aus der Mitte des Ausschusses für die Würtembergschen Eisenbahnen, gehen in den nächsten Tagen Kommissarien nach München, um sich mit der dortigen Versammlung der Abgeordneten der verschiedenen Baierschen Eisenbahn-Comité's in Einvernehmen zu setzen.

Dem Gesetzentwurf gegen den Büchernachdruck zufolge sind alle in Deutschen Bundesstaaten verfaßten oder verlegten Schriften ohne Unterschied, ob sie schon erschienen sind oder erst künftig erscheinen, von der Zeit ihres Erscheinens an auf sechs Jahre privilegirt, ohne daß ein Gesuch deswegen zu stellen oder eine Gebühr dafür zu erlegen wäre. Die schon veranstalteten Nachdrücke von bereits erschienenen Werken können zwar verkauft werden, aber bloß dann, wenn sie polizeilich gestempelt sind. Diese Stempelung wird ertheilt, wenn die nachgedruckten Exemplare binnen 30 Tagen nach Erlassung des Gesetzes der Behörde vorgelegt sind, und der Beweis geführt ist, daß sie vor Erlaß des Gesetzes gedruckt wurden. Der Stempel wird ohne Gebühr ertheilt. Die früheren, nach der bisherigen Gesetzgebung ertheilten Privilegien bleiben in Kraft. Der dem gegenwärtigen Gesetze Zuwiderhandelnde verfällt nicht nur in die durch die Censur-Gesetze verordneten Strafen, sondern es sollen auch alle noch vorräthigen Exemplare des Nachdrucks zum Vortheile des Schriftstellers oder ersten Verlegers confiscirt, und überdies für die bereits abgegebenen Exemplare dem Beschädigten und darum ansuchenden Interessenten der Ladenpreis der Verlags-Ausgabe erstattet werden.

Weimar, vom 12. Juli. — Seit 8 Tagen bewohnt der Hof das Schloß Belvedere, wo sich besonders Se. K. Hoh. der kleine 5jährige Prinz Friedrich, Sohn Sr. K. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj.), eines recht gedeihlichen Wohlseins erfreut. Ihre K. Hoh. die Prinzessin Wilhelm von Preußen ist nach Marienbad abgereist, und hat den Sohn in der sorglichen Pflege der durchl. Großältern zurückgelassen.

Frankfurt a. M., vom 15. Juli. — Lord Stanley, Mitglied des Brittischen Parlaments, ist aus London hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, vom 12. Juli. (Privatmitth.) — Auch die **Pairskammer** hat ihre Arbeiten beendet. Heute wurde die Schlußsitzung der Kammern abgehalten. Es ist nicht Jedermanns Sache einer Kammer Schritt für Schritt zu folgen, und am Ende mit ihr abzurechnen. Und doch ist es nicht ohne Interesse, nach einer halbjährigen Session eine Antwort auf die Frage zu haben: was haben die Herren denn in der langen Zeit zu Stande gebracht? — Alle hiesigen Zeitungen geben eine Antwort auf diese Frage. Lesen Sie dieselben, und wenn Sie sie gelesen haben, d. h. etwa zehn oder fünf oder auch nur zwei, und wenn Sie dann nicht noch wirrer sind, als vorher, so will ich meine Feder an eine Fischerleine binden und sie soll in Zukunft nie mehr etwas anders anzuzeigen haben, als daß ein Fisch an der Angel hängt. Nur wer diesen Blättern Schritt für Schritt folgt, wer weiß, welche Prinzipe sie haben, und wie diesen Prinzipen noch diese oder jene Redensart ins Deutsche oder ins Verständliche zu übersetzen ist, kann hoffen bei dem Zeitungslesen hier und anderswo — etwas zu gewinnen. Ich will nur meine Ansicht über die Resultate der diesjährigen Session sagen; Ihnen bleibt es überlassen, die Sache auszulegen wie Sie wollen. — In Bezug auf die materiellen Interessen des Landes hat die Kammer viel versprochen, was sie nicht gehalten, einiges geleistet, was sie gar nicht versprochen hatte. Die Rentenfrage, die im An-

fange der Session mit so viel Eifer aufgegriffen wurde, daß durch den Schreck nicht nur alle Rentiers in Frankreich zusammenfuhren, sondern nebenbei die Doctrinairs im Schrecken die Ministerportefeuilles fallen ließen, wurde vielfach besprochen, und am Ende zur Seite geschoben. Bei einem verständigen Staatshaushalte ist es keine Frage, daß eine Staatsrente, die über dem Geldwerthe verzinset, eine reine Verschwendung ist, und es erklärt sich daher leicht, warum die Kammer im ersten Anlaufe die Umgestaltung derselben wirklich wollte. Die Ursache, warum diese nicht schon in dieser Sitzung stattgefunden, liegt immer und hauptsächlich darin, daß eine Menge sehr einflußreicher Leute bedeutende Summe auf diese Weise sicher und gut verzinsen, und daß auch eine große Anzahl der kleinen Rentner in Paris von derselben lebten. Diese letztern sind meist in der Nationalgarde ziemlich einflußreich, und da nur das Interesse sie an den König fesselt, und sonst nichts, so mußte man eben dies Interesse so viel als möglich in Schutz nehmen. Diese kleinen Rentner wurden in allen Reden vorgeschlagen, aber die Kammer würde sich wahrscheinlich wenig um sie bekümmert haben, wenn die großen Herren nicht nebenbei im Stillen noch thätiger gewesen wären. So viel ist aber gewiß, daß die Verminderung der Rente nur aufgeschoben ist, denn das Volk in Paris selbst, noch mehr aber Provinzen verlangen diese Maßregel, und man wird aufs Ende gezwungen sein, eine kleine Anzahl Freunde zu opfern, um nicht die unendliche Mehrzahl zum Feinde zu haben. Die Kammer hatte in ihrer Antwort auf die Rede des Königs Oeconomie versprochen. Im Verlauf der Sitzung gestaltete sich die Sache ganz anders und Sie wissen, wie dieselbe die Verschwendungen des Herrn Thiers bei den Bauten sanctionirt, und am Ende der Sitzung ganz stille die Steuerpflichtigen neue 14 Mill. Auflagen auf den Hals geladen hat. Dagegen wird das Gesetz über die Chemins vicinaux seine vortheilhaften Folgen haben, und man muß dies in die Wagschale des wirklich geleisteten legen, die leider nicht gerade sehr überladen ist. Auffallende Resultate aber waren die in Bezug auf das Douanengesetz und in Bezug auf Algier. Der Gesetzesvorschlag über die neue Organisation der Douanen ging von Herrn Duchatel aus, und dieser, ein Freund der Handelsfreiheit, glaubte in seinem Vorschlage so weit als möglich gegangen zu sein, und bereitete sich selbst auf die Angriffe der Gegenpartei, der des Monopols vor. Aber in der Verhandlung zeigte sich, daß diese Partei oft schwächer war, als man geglaubt hatte, und so wurde mehr angenommen, als Hr. Duchatel hoffen zu können glaubte. Die abtretenden Doctrinärs, Freunde der Handelsfreiheit in vieler Beziehung, durften der Kammer nicht abfordern, was der tiers-parti, in vieler Beziehung ein Freund des Monopols, von ihr erhielt, ohne es zu fordern. In der Algierer Frage tritt noch ein merkwürdigerer Widerspruch hervor. Der tiers-parti ist der Colonisation Afrikas entgegen, Herr Passy versäumte nie die Gelegenheit, gegen dieselbe zu sprechen, und siehe, an die Regierung gelangt, ist der tiers-parti gezwungen, diese zu vertheidigen, und ihr Geschick für die Zukunft festzustellen. Diese Widersprüche sind interessant genug, sie zeigen einmal, daß die Verhälthältnisse hier die Staatsmänner total beherrschen, daß ihre Grundsätze auf die Probe gestellt, unhaltbar sind, und daß sie dieselbe ohne Umstände auch aufgeben. Es ist dies ein Glück, wenn die Grundsätze eben unhaltbar, und nur durch diesen Zustand erklärt es sich, daß die Kammer, die weder aufgeklärt ist, noch einen festen Willen hat, am Ende doch viel Gutes zu schaffen gezwungen ist, da die Verhältnisse, vielleicht könnte man sagen, die öffentliche Meinung, ihr Gesetze vorzuschreiben im Stande sind. Nach allem diesem aber ist das Resultat des materiellen Gewinnes der diesjährigen Session klein genug. In Bezug auf die geistigen Interessen, so sind diese selber zur Sprache gekommen, geschehen ist für dieselben, so zu sagen, nichts, und nur sehr vage Hoffnungen für die Zukunft darf man auf die diesjährige Sitzung bauen. Diese sind in etwa begründet in dem Abtreten der Doctrinairs und der Gelangung des tiers-parti zur Herrschaft. Es ist dies das einzige und wohl ein sehr bedeutendes politisches Resultat. Der tiers-parti ist die Bourgoisie, die Doctrinairs waren die Vertreter einer neuen, noch nicht vorhandenen Aristokratie, die sie zu stiften hofften. Als solche mußten sie in vieler Beziehung dem Geiste Frankreichs entgegenarbeiten, und da dies nicht offen geschehen konnte, mußte es auf Umwegen geschehen. Sie waren gezwungen, das Volk zu täuschen, diesem Schrecknisse vorzumalen, die nicht bestanden, die Vertreter des Volkes, die, wie sich jetzt sehr klar zeigt, ihren Grundsätzen nicht huldigten, durch unwürdige Mittel zu gewinnen. (?) Sie, Spiritualisten und Philosophen, für die sie sich ausgeben und die sie in vieler Beziehung sind, mußten dem gemeinsten Egoismus und Materialismus huldigen, weil sie die Mittel waren, die Masse ihrer Anhänger an sie zu fesseln. Ihr Einfluß in Frankreich war so unglücklich und demoralisirend als möglich. (?) Der tiers-parti dagegen ist der natürliche Vertreter der Bourgoisie, der Boutique, wie man hier sagt, und diese Partei ist ziemlich stark. Er hat also eine natürliche Basis im Lande, auf der er fußt, und dieser einzige Umstand macht, daß seine Gelangung an die Regierung im Gegensatze zu den Doctrinairs ein Glück ist. Es fällt mir nicht ein, zu glauben, daß er aufgeklärter, ja selbst freisinniger ist als die Doctrinairs. Im Gegentheile hat er Vorurtheile, denen jene nicht huldigen. Aber er kann eben freier auftreten, er braucht nicht zu heucheln und zu lügen, er hat Freunde, die seine Prinzipe theilen und ist daher nicht genöthigt, diese zu zwingen, durch persönliche Vortheile ihre Ansichten zu verleugnen. Er wird der Freund seiner Anhänger, der Feind seiner Feinde sein. Mit einem Worte, man braucht nicht zu grübeln, um ihn zu erkennen, nicht die Maske ihm abzureißen, um ihm ins Gesicht zu sehen. Und das ist ein großer, sehr großer Vortheil. Die Politik wird klarer werden und sie wird überzeugte Vertheidiger und überzeugte Angreifer finden. Die gegenwärtige Sitzung

deutet diese zukünftige Gestaltung schon klar genug an und die Verschmelzungen, die bereits unter den Parteien stattgefunden, werden sich in der nächsten Sitzung noch klarer herausstellen, wenn nicht mehr der gemeinsame Haß gegen die Doctrinairs die heterogenen Theile der Volksvertretung in einer gemeinschaftlichen Ansicht vereinigt. Die nächste Session wird daher eine Art Constituante sein, d. h. sie wird die natürlichen Parteien des Landes in der Kammer constituiren und dann erst kann sich die Zukunft Frankreichs natürlich entwickeln.

Paris, vom 13. Juli. — Das Journal de Paris theilt mit, daß bei der Nachricht von dem Attentat vom 25. Juni eine große Anzahl Erzbischöfe und Bischöfe sich beeilt haben, dem Großsiegelbewahrer zu schreiben und ihn zu ersuchen, dem Könige die Huldigung ihrer Ergebenheit darzubringen. — Eben so wird gesagt, daß der Erzbischof von Paris vom König das Versprechen erhalten habe, es würden die Wünsche der Prälaten mehr Berücksichtigung finden, als sie bisher finden konnten.

Vier hiesige Blätter sagen heute, daß sich gestern in Paris, allgemein das Gerücht von einem neuen Attentate gegen die Person des Königs verbreitet habe. In einem jener Journale heißt es: „Wir können die verschiedenen Versionen nicht wiederholen, die über diesen Gegenstand im Umlauf waren, und die nur in dem einzigen Punkt übereinstimmen, daß neuerdings ein Schuß auf den König abgefeuert worden sei, daß der Mörder nicht habe verhaftet werden können, und daß man beschlossen habe, diese betrübende Thatsache zu verheimlichen. Dieses Gerücht hatte gestern Morgen so viel Konsistenz gewonnen, daß die in der Sitzung der Kammer anwesenden Minister von allen Seiten mit Fragen gedrängt wurden; sie sollen demselben auf das entschiedenste widersprochen haben.“ — Das eben erwähnte Gerücht war schon seit 4 bis 5 Tagen in Paris verbreitet, jedoch hatten die Zeitungen übereinstimmend davon geschwiegen, weil Niemand daran glaubte, und auch gestern wurde demselben von allen wohlunterrichteten Leuten auf das bestimmteste widersprochen.

Herr Charles Ledru hat gestern, nach ihm gewordener Erlaubniß, in Begleitung zweier Verwandten Alibaud's, dessen sterbliche Ueberreste in einen Sarg legen und auf dem Kirchhofe des Mont Parnasse beerdigen lassen. Die hiesigen Zeitungen, uneingedenk ihrer früheren Ansicht, daß man weder die öffentliche Aufmerksamkeit für diesen Verbrecher in Anspruch nehmen, noch weniger aber eine gewisse Theilnahme an seinem Schicksale erwecken sollte, geben einen überaus rührenden Bericht von dieser Beerdigung. Sie gehen so weit, die Physiognomie des durch die Guillotine von seinem Rumpfe getrennten Kopfes ausführlich zu beschreiben.

Das Journal des Débats giebt über die letzten Augenblicke Alibaud's nachstehende Details: „Am Sonnabend Abend legte sich Alibaud mit der Ueberzeugung nieder, daß er am Sonntag Morgen hingerichtet werden würde, er warf sich deshalb auch ganz angekleidet aufs Bett und entschloß sich erst gegen Morgen, als er von einem seiner Wächter erfuhr, daß an Feiertagen keine Hinrichtung stattfinden könne, zum Auskleiden. Den ganzen folgenden Tag über sang er republikanische Lieder. Der Abbé Grivel hatte sich am Sonnabend zu dem Verurtheilten begeben, der ihn anfänglich kalt aufnahm, sich aber später zum Beichten entschloß. Am Sonntage berief Alibaud den Geistlichen nochmals zu sich, und am Montage um 3 Uhr Morgens fand sich derselbe wieder in dem Gefängnisse ein. Alibaud, der eben erwachte, wendete sich mit den Worten zu ihm: „Sie kommen, mir meinen Tod zu verkündigen! — „Um die fünfte Stunde“, erwiderte der Abbé Grivel. Alibaud verlangte zu trinken, gab aber die Besorgniß zu erkennen, daß man ihm irgend einen narkotischen Saft unter sein Getränk mischen dürfte, um seinem Aeußeren den Anschein der Muthlosigkeit zu geben. Der ehrwürdige Priester beruhigte ihn über diesen Punkt. Alibaud umarmte ihn und bat ihn, wenn er Einen von den Seinigen sehen sollte, demselben zu sagen, daß er für die Freiheit sterbe. Kurz vor 5 Uhr traf Alibaud am Fuße des Schaffots ein. Seine Ruhe soll sich nicht einen Augenblick verleugnet haben, nur einmal sagte er: „Bedarf es denn so vieler Vorbereitungen, um einen Menschen zum Schaffot zu führen.“ Im Widerspruche mit dem Journal des Débats, versichert das Droit, Alibaud habe den geistlichen Beistand des Abbé Grivel entschieden abgelehnt und sich mit demselben nur über gleichgültige Gegenstände unterhalten. Dieses Blatt widerspricht auch dem Umstande, daß Alibaud gleich nach seiner Verurtheilung einen Brief an seinen Vater geschrieben hätte. Er habe sich zwar zum Schreiben niedergesetzt, dann aber habe er sich anders besonnen und gesagt: „Nein, ich will Fieschi mit seinen Autographieen nicht nachahmen ... nur an meinen Vater wollte ich schreiben ... einige Worte des Abschieds ... Doch nein, er würde diese letzten Worte eines zum Tode Verurtheilten aufbewahren, sie öfter lesen, und diese Erinnerung würde ihn tödten.“

Vorgestern, bei der Hinrichtung Alibaud's, wurde ein junger Mann verhaftet, der laut die Worte: „Gnade! Gnade!“ ausrief.

Da sich an den Pariser öffentlichen Orten eine große Abneigung des Publikums gegen diejenigen Journale kundgegeben hat, welche die Rede Alibaud's nicht mitgetheilt haben, so beeilen sich viele derselben, neuerdings gegen die Maßregel des Ministeriums in Betreff der Abendzeitungen, zu protestiren und zu wiederholen, daß sie keinesweges aus Furcht, sondern nur aus persönlicher Ueberzeugung von der Unzweckmäßigkeit jener Mittheilung, die Worte Alibaud's fortgelassen hätten. Das Journal du Commerce bekennt sogar, daß das Ministerium seine Redacteure in sehr passenden Ausdrücken um die Weglassung jener Rede ersucht habe, und daß es keinen Anstand genommen hätte, einen von der Regierung ausgesprochenen Wunsch zu berücksichtigen.

Der National ist heute auf der Post und in seinen Büreaus in Beschlag genommen worden; man glaubt wegen eines Kommentars über eine Stelle aus der

„Französischen Revolution von Thiers", worin mit Bezug auf den 18. Brumaire und auf Bonapartes Diktatur gesagt wird: „Republikaner, die in ihm einen neuen Cäsar sahen, konnten sich mit dem Dolche des Brutus bewaffnen, ohne Mörder zu sein."

Der bekannte Naundorff ward vorgestern von zwei Gendarmen nach der Post gebracht, in eine Diligence gesetzt und, unter militairischer Begleitung nach Calais gesandt, von wo er sich nach England einschiffen muß. Diese Maßregel ward auf Befehl des Ministers des Innern ausgeführt.

Bei einem Infanterie-Regimente, welches vor Kurzem von Toulouse ausmarschirte, rief die starke Hitze unterweges höchst merkwürdige Erscheinungen hervor. Während nämlich ein großer Theil der Truppen durch die Hitze fast erstickte, geriethen mehrere Soldaten in einen Zustand des Irreredens und glaubten in demselben Flüsse und Seen um sich her zu erblicken, während andere glaubten, sie hätten am Tage zuvor Hochzeit gehalten u. dgl. m. Nach der Ankunft in Aiguillon wurde ihnen ärztliche Hülfe zu Theil und sie genasen alle wieder.

Spanien.

Madrid, vom 8. Juli. — Die Regierung hat schon Vorschüsse erhalten, so daß sie, bis zur Eröffnung der Cortes, den Bedürfnissen zu begegnen im Stande ist. Unter denen, welche diese Vorschüsse gemacht, nennt man die Herren Gargollo, Ceriola und Aguirre Solarte. Es hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, um diese Unterhandlungen zu Ende zu bringen, doch hat sie noch nicht die offizielle Bestätigung erhalten.

In einem Schreiben aus San Sebastian vom 3. Juli liest man: „Ich muß Ihnen mit Bedauern melden, daß mehrere Offiziere der Brittischen Legion dem General Evans ihre Entlassung eingereicht haben, und daß die Zahl derselben sich noch vermehren wird, so wie die Dienstzeit zu Ende geht." Evans tadelte das Benehmen dieser Offiziere und die Gerüchte von seinem Entschlusse, abzudanken erscheinen ganz grundlos.

Vom Kriegsschauplatze. Am 4ten hat auf den Linien von Valcarlos ein lebhaftes Gefecht stattgefunden. Nachdem die beiden befestigten Meyerhöfe auf den Höhen von Lubiri durch die Karlistische Artillerie zerstört und 150 Mann, welche die Garnison derselben bildeten, gefangen genommen worden waren, erschien ein zu der Legion von Algier gehörendes, über 500 Mann starkes Corps von Pampelona und nahm an dem Kampfe Theil. Die Zahl der Kampfunfähigen beträgt auf beiden Seiten zusammen etwa 1000 Mann. Beide Parteien haben ihre früheren Stellungen wieder eingenommen. — Cabrera rückte am 29sten v. Mts. vor Alcariza und forderte diese Stadt auf, sich zu ergeben. Die aus Nationalgarden bestehende Garnison feuerte auf die beiden Parlamentaire, welche der General abgeschickt hatte, um eine ehrenvolle Capitulation anzubieten, und Beide wurden erschossen. Empört über ein so schändliches Verfahren, gab Cabrera den Befehl zum Sturm. Nach einem 5 Stunden lang anhaltenden sehr lebhaften Feuer war eine Bresche eröffnet, und die Karlisten bemächtigten sich mit Gewalt des Platzes. Die ganze Garnison mußte über die Klinge springen. — Man meldet, daß am 11. Juli beklagenswerthe Unruhen zu Figueras ausgebrochen sind. Die Annäherung der Corps unter Brujo und Zorilla, und die Nachricht, daß der Post-Courier von Barcelona unweit Girona ermordet worden sei, dienten einem Volks-Aufstande, den die Linien-Truppen nicht zu hindern vermochten, zum Vorwand. Der Pöbel gerieth durch falsche Gerüchte von Verrath in den Zustand der höchsten Aufregung, deren Opfer der Gouverneur von Figueras, Brigadier Tena, geworden ist; er ward erschlagen und seine Leiche von dem wilden Volkshaufen durch die Straßen geschleift. Nach diesem scheußlichen Ereignisse gelang es, die Unordnung zu unterdrücken.

England.

London, vom 13. Juli. — Gegen die Amendements der Lords zur Irländischen Munizipalbill sind beim Unterhause 407 Petitionen mit zusammen 334,521 Unterschriften eingegangen, wobei die von Körperschaften und von Vorsitzern öffentlicher Versammlungen unterzeichneten Bittschriften nicht mit gerechnet sind.

Der konservative Verein von West-Surrey feierte gestern in Guildford den ersten Jahrestag seiner Stiftung. Lord Hotham der den Vorsitz führte, gab als den Zweck des Vereins die Beschützung der Wähler in ihren Rechten an und brachte unter anderen die Gesundheit des Herzogs von Wellington und Sir R. Peels, als der beiden Führer der Konservativen im Ober- und Unterhause, aus. Sir E. Sugden, der unter dem Peelschen Ministerium Lord-Kanzler von Irland war, sprach sein Bedauern darüber aus, daß Sir R. Peel während seiner Verwaltung den Lord J. Russell sich habe in die Karten gucken lassen, wodurch es diesem, einem geschickten Spieler, möglich geworden sei, jenem die Irländische Zehntenbill zu stehlen, zu der er dann blos die Appropriations-Klausel hinzugefügt. In Bezug auf die Irländische Munizipalbill äußerte der Redner, es wäre wohl möglich, daß der Vorschlag des Grafen Grey ausgeführt und dadurch beiden Parteien Genüge gethan würde.

O'Connell hat zum nächsten Montage eine Einladung zu einem Diner von den Reformern von Rochester, Chatam und Strood angenommen, wobei Herr T. Bentley den Vorsitz führen wird.

Der Auktions-Kommissarius George Robins kündigt unter dem Nachlasse O'Mearas auch einen Backzahn Napoleons an, der diesem auf St. Helena ausgezogen worden.

Am Sonntage kam das Dampfboot Royal Tar von San Sebastian, welchen Ort es am 7ten verlassen hatte, mit Passagieren, namentlich 30—40 Invaliden und Verwundeten von der Brittischen Legion und mehreren Offizieren, die theils, wie die Obersten Kirby und O'Connell, auf Urlaub nach England kommen, theils

ganz ihre Entlassung genommen haben, in Falmouth an; es hatte in San Sebastian 150 Rekruten und Munitions-Vorräthe für die Legion gelandet. Neues hat man durch dieses Schiff nicht erfahren. Die Befestigungs-Arbeiten in San Sebastian und der Passage wurden von Seiten der Engländer noch immer fortgesetzt.

In Athen hofft man durch die Bemühungen des Brittischen Gesanden, Sir E. Lyons, und des Geistlichen H. D. Lewis, Agenten der Brittischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft, den Bau einer Episkopal-Kirche zu Stande zu bringen, zu welchem Zweck bereits mehrere Beiträge, unter anderen 100 Pfd. von der Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums, eingegangen sind.

Belgien.

Brüssel, vom 13. Juli. — Hiesigen Blättern zufolge bestätigt es sich, daß sich Ihre Majestät die Königin wieder in gesegneten Leibes-Umständen befinde.

Eine Gesellschaft in Antwerpen, der sogenannte große Schuttershof, hat einen Preis für diejenige Taube ausgesetzt, die am raschesten den Weg von Paris nach Antwerpen zurücklegen würde. Vorgestern wurde das Experiment ausgeführt, und von 85 Tauben, die in Paris um 8 Uhr aufflogen, kamen 4 bereits um 12 Uhr 35 — 40 Minuten, 3 um 12 Uhr 40 — 50 Minuten und die übrigen ungefähr um 1 Uhr in Antwerpen an.

Schweiz.

Zürich, vom 10. Juli. — Der wahre Name des Baron Eyb ist jetzt bekannt. Ein in St. Gallen ansässiger Deutscher erkannte ihn bei der Confrontation für einen Israeliten von Dörzbach, im Hohenlohischen, Namens Zacharias Altinger. Die Aussagen seines Weibes kompromittiren ihn mehr und mehr. — Die Helvetie hat unlängst aus der Schule geschwatzt und bekannt, daß neben dem zu Schinznach gegründeten Schweizerischen Nationalvereine noch einer bestand, am 23sten Juni 1835 zu Villeneuve errichtet, über dessen Wesen und Absichten keine Zweifel obwalten können. — Den 7. Juli, Abends $6\frac{1}{4}$ Uhr verspürte man zu Solothurn einen Erdstoß.

Genf, vom 5. Juli. — Wir erhielten gestern genaue Nachricht von dem Zustande der Cholera in Ober-Italien. Es hieß hier, die Krankheit sei in Mailand sehr bösartig ausgebrochen und raffe zahlreiche Opfer weg. Dies ist aber ganz unrichtig. Bis jetzt hatte man dort nur vier entschiedene Fälle, und die erkrankten Personen kamen entweder selbst aus Cholera-Ländern, oder hatten mit dergleichen Kranken in unmittelbarer Berührung gestanden. Indessen ertheilt die Regierung seit acht Tagen keine Gesundheits-Zeugnisse mehr. In Piemont ist eine Observations-Quarantaine von 6 Tagen für alle von Mailand kommenden Fremden angelegt aber nicht für Waaren. Reisende, die durch Certificate nachweisen, daß sie wenigstens sechs Tage an Einem Ort, zehn Miglien weit von einem Cholera-Ort verweilten, haben freie Pratika. In Bergamo hat die Krankheit sehr nachgelassen, aber in Brescia und in den Umgebungen Venedigs ist sie noch stark und fordert viele Opfer.

Miscellen.

Stuttgart, vom 10. Juli. In diesen Tagen fand hier ein Kongreß eigener Art statt. Die Testaments-Executoren des berühmten Verstorbenen kamen nämlich zusammen, um mit seinem Erben, der Hallberger'schen Verlagshandlung, über die Herausgabe des neuen Werkes: „Semilasso in Afrika", zu konferiren. Bei dieser Gelegenheit hatten wir das Vergnügen den trefflichen Dichter Leopold Schefer kennen zu lernen, dem die Redaction der Werke des Verstorbenen größtentheils übertragen ist. Schefer ist ein höchst liebenswürdiger einfacher Mann, der in Muskau lebt, jedoch von unseren süddeutschen Annehmlichkeiten so lebhaft ergriffen wurde, daß er unverholen den Wunsch äusserte, seinen jetzigen Wohnsitz mit Stuttgart zu vertauschen. Wir dürften uns zu der Aquisition gratuliren, den modernen Frauenlob, wie Schefer nicht mit Unrecht oft genannt wird, zu den Unsern zu zählen. — In Kannstadt lebt in diesem Augenblicke Herr Jäger, der Sekretär des Fürsten Pückler-Muskau, der mit ihm die Reise durch Nordafrika, und von dort nach Griechenland gemacht hat. Er verließ ihn in Athen. Der Fürst wird durch Smyrna und von dort nach Aegypten reisen; dann aber nach Deutschland zurückkehren, um ein dem Könige von Baiern in Athen gegebenes Versprechen zu erfüllen u. Ihn in München zu besuchen. Wir haben dann auch die Hoffnung, den berühmten Reisenden hier zu sehen. Das neue, bei Hallberger binnen Kurzem erscheinende Werk wird von einem Atlas begleitet, der Originalzeichnungen, die an Ort und Stelle aufgenommen wurden, enthält. Der achtmonatliche Aufenthalt in Tunis, die Abentheuer auf der Reise in der Wüste, die sonderbare Lebensweise des Fürsten, das Verweilen auf Malta, und die Schilderungen aus dem Hofleben des jungen Griechischen Königsreichs, bilden interessante Gegensätze, die mit gewohnter Meisterschaft behandelt worden sind.

Bremen, vom 15. Juli. In Bezug auf die Erklärung des Hrn. Direktor Grotefend in Hannover hat Herr Friedrich Wagenfeld in die hiesige Zeitung eine Protestation einrücken lassen, in der er die Versicherung giebt, daß er durch baldige Herausgabe der ganzen Handschrift des Sanchuniathon die gegen die Echtheit derselben erhobenen Zweifel beseitigen werde.

Dresden, vom 14. Juli. — Die dreiwöchentliche Landestrauer um den Verlust des hochseligen allgemein verehrten Königs ist beendet; das Theater ist wieder geöffnet. — Hofrath Winkler (Th. Hell) ist auf die Nachricht vom Todesfalle des hochseligen Königs von Paris schnell wieder in Dresden angelangt. Er war in Angelegenheit der Weberschen Familie dort, um Meyerbeer zu bewegen, eine komische Oper, die sich in Karl Maria v. Weber's Nachlaß fragmentarisch vorfand

zu beendigen. Meyerbeer, der mit Weber in Darmstadt unter Abt Vogler Musik studirte, hatte sich schon früher auf schriftlichen Antrag bereitwillig gezeigt, von seiner anerkannt edlen Uneigennützigkeit einen neuen Beweis zu liefern, und den Manen seines unsterblichen Freundes ein würdiges Todtenopfer zu bringen. — Am 13ten d. wurde der „Landwirth" gegeben. Ein besonderes Interesse erhielt die Vorstellung dieses Abends durch den überaus glänzenden Empfang, den das gefüllte Haus Dem. Bauer bei ihrem ersten Auftreten nach ihrer Rückkehr von der Urlaubsreise zu Theil werden ließ. Rauschender Applaus begrüßte die Künstlerin bei ihrem ersten Erscheinen, und am Schluß gerufen, bezeugten Blumen, Kränze und Gedichte, welche auf sie herabfielen, die freudige Theilnahme des Publikums. Die Künstlerin dankte mit der gewohnten Bescheidenheit, und so empfänglich sie auch gewiß für die Anerkennungen ihrer Leistungen sein wird, so berechtigt doch ihr naturgetreues, von Uebertreibung durchaus freies Spiel allerdings zu jenem in dem ihr gewidmeten Gedichte enthaltenen Ausspruche:

„Du lebst der Kunst, und nimmer ihren Huldigungen."

Zu der Nachricht, daß die Türkischen Unter-Beamten, welche den Engländer Churchill in Konstantinopel mißhandelten, die Bastonnade erhalten würden, macht die Weimarer Zeitung folgende Bemerkung: „Bei dieser Gelegenheit könnte man auf den wenig bekannten Umstand aufmerksam machen, daß es in der Türkei eine Masse Stellvertreter — arme Leute, Tagelöhner rc. — für die Bastonade giebt, mit welchen man über den Preis derselben, der sich nach der Anzahl der Hiebe richtet, einig wird, und welche nun die Bastonnade für denjenigen empfangen, dem sie zugesprochen ist. Für 50 Piaster (etwa 4½ Rthlr.) findet man immer Stellvertreter für die Bastonnade, und es sollen in jedem großen Orte der Türkei gemeine Türken förmlich von dieser Stellvertretung leben; die Strafe der Bastonnade verliert also an ihrer Schrecklichkeit, weil der zu derselben Verdammte sie gar nicht empfängt, wenn er einen Stellvertreter bezahlen kann."

Braunschweig, vom 9. Juli. Das große Musikfest endete in dulci jubilo durch ein großes Schlußmahl unter dem Riesenzelte; es saßen über 1800 Menschen zu Tische, und es verbreitete sich bald ein sehr reges Leben in den weiten Räumen des Zeltes. Die Braunschweiger Sänger und Sängerinnen sangen einen von einer hiesigen Dame gedichteten, von H. Behrens recht artig componirten Dankesgruß dem verdienten Kapellmeister Schneider, der mit dem lautesten Jubel schloß. Dann sangen die fremden Singvereine einen Gruß an Braunschweig. Enthusiastische Gesundheiten der Kapellmeister Spohr und Marschner folgten. Nachher wurde von den fremden Damen der Hauptunternehmer des Festes, Herr Eduard Schade, bekränzt und durch alle diese Unterbrechungen der größte Theil der Gesellschaft von seinen Sitzen gelockt. Alles drängte sich indeß im dichtesten Haufen zusammen, als Herr Mantius, in der Mitte des Zeltes auf einem Tische stehend, seine schöne Stimme, von den sanften Accorden eines Chors begleitet, ertönen ließ. Der Beifall war unermeßlich; als er eben zum zweitenmale so gesungen hatte, kannte der Jubel keine Grenze, man drängte sich stürmend um den Sänger, hob ihn hoch empor und trug ihn in Begleitung der dichtesten Menge jubelnd durch das ganze Zelt. Nachher stürmte man zum Kapellmeister Schneider. Kein Sträuben half, auch er wurde aufgehoben und mit dem lautesten Beifall umhergetragen. Eine gleiche Ehre widerfuhr dem Kapellmeister Marschner und auch dem Concertmeister Müller war ein solcher Triumphzug zugedacht, doch hatte er sich früher zurückgezogen. Eine wahre Begeisterung bemächtigte sich der ganzen Gesellschaft und man konnte es sich gar nicht möglich denken, in dem sonst so ruhigen Braunschweig zu sein.

In Paris ist bei dem Graveur Roget die Medaille erschienen, welche dem Dr. Hahnemann von den Französischen Homöopathen überreicht wurde. Sie enthält sein sehr gut getroffenes Bildniß mit dem Wahlspruch: Similia similibus curantur.

Berliner Getreide- und Spiritus-Preise vom 18. Juli.

Weitzen einzelne Wispel zu 38 bis 40 Rtl., ganze Ladungen schönen Poln. Weitzens 37—37½ Rtl. d. Wispel. Roggen Polnischen hält man auf 24 Rtl. den Wispel worauf 23 bis 23½ Rtlr. geboten wurden, für Schlesischen fordert man 25 bis 26 Rtlr. Gerste ist wenig zu haben, die Eigner verlangen 21 Rtlr. pr. Wispel zu 25 Schfl. Hafer gesunder Pommerscher und Schlesischer wurde in einzelnen Wispeln zu 18 Rtlr. begeben, für ganze Ladungen wird 17 bis 17½ Rtlr., nach Qualität, gefordert. — Spiritus ist ohne große Bewegung geblieben, die Kirschenzeit macht noch keine besseren Preise, zu 16¼ bis 16½ Rthlr. sind mehrere Verkäufe gemacht, für die 10,800 pCt. nach Tralles, bei 12½ Grad Temperatur.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Ulrike geb. Günther, von einem gesunden Knaben beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Brieg den 20. Juli 1836.

Heinrich Werner, Apotheker.

Theater-Anzeige.

Freitag den 22sten: 1) „Schülerschwänke." Vaudeville in 2 Akten von Angely. Herr Beckmann, Marois. 2) Arie von Donizetti, vorgetragen von Frl. v. Faßmann. 3) Zum zweitenmale: „Das Schreckensgewebe." Posse in 1 Akt. Herr Beckmann, Kaufmann Rose. 4) Arie von Meyerbeer, vorgetragen von Frl. v. Faßmann.

Beilage

zu No. 169 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag, den 22. Juli 1836.

Musikfest.

Mit Allerhöchster Bewilligung wird den 26sten, 27sten und 28sten Juli a. c. das sechste schlesische Musik- und Gesangfest in Striegau gefeiert werden.

Wie früher werden sich auch in diesem Jahre die Kräfte ausgezeichneter Künstler aus der Provinz vereinigen, um den Erwartungen zu entsprechen, welche der Ruf dieser Feier bisher erregt und befriedigt hat. Zu erwähnen ist noch, daß das Concert am Abend des 27sten Juli sich hinsichtlich der Lokalität einer besondern Begünstigung erfreut, insofern die Königl. Hochlöbliche Regierung zur Aufführung desselben die ehemalige Benedictiner-Jungfrauen-Kirche huldreichst bewilligt hat.

Das Nähere wird seiner Zeit auf gewöhnlichem Wege bekannt gemacht werden.

Striegau den 15ten Juli 1836.

Das Comité für's Gesangfest.

Licitation
von Original spanischen Widdern und Mutterschafen, dann Kappen und Rindvieh zu Holitsch.

Von der K. K. Patrimonial-, Avitical- und Familien-Güter-Oberdirektion wird andurch bekannt gemacht, daß am 22sten und 23. August l. J. auf der K. K. Familien-Herrschaft Holitsch in Hungarn eine beträchtliche Anzahl Original spanischer Sprungwidder, dann alter und Zeit-Mutterschafe, nebst vielen veredelten zur Zucht vollkommen geeigneten Mutterschafen, alten und Zeitkappen, wie auch mehrere Stücke Rindvieh mittelst öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung werden veräußert werden.

Die Versteigerung wird wie in frühern Jahren an den obgenannten Tagen Vormittags um 9 Uhr angefangen in dem K. K. Lustschlosse zu Holitsch abgehalten werden.

Wien am 6. Juli 1836.

Es soll in dem am linken Ufer des Werkgrabens gelegenen Gebäude der Königl. Armaturfabrik Krascheow ein Frischhammer etablirt werden, ohne an der bestehenden Wasserstauung, den Fludern oder Abläufen, etwas zu ändern. Nach Vorschrift des Gesetzes vom 28sten October 1810 wird dies Vorhaben mit der Erinnerung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwanige Einsprüche binnen 8 Wochen präclusiver Frist bei mir anzumelden.

Oppeln am 1. Juli 1836.

Der Königl. Kreis-Landrath. v. Marschall.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann Moritz Lewy und dessen Ehefrau, Sophia, geb. Zadeck Hirsch, hieselbst die am hiesigen Orte nach Caspari'schem Kirchenrecht stattfindende Gütergemeinschaft durch einen vor Einschreitung der Ehe errichteten Vertrag vom 11ten d. M. ausgeschlossen haben.

Grottkau den 18. Juni 1836.

Königliches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf Antrag seiner nächsten Verwandten werden der Schneider George Friedrich Göhlich, der Sohn des zu Packuswitz verstorbenen Häusler Göhlich, welcher sich vor ungefähr 34 Jahren entfernt hat, und über dessen Leben und Aufenthalt seit dieser Zeit keine Nachricht eingegangen ist, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen, unbekannten Erben und Erbnehmer, zu dem auf den 3. Mai 1837 Vormittags 9 Uhr in Dittersbach anberaumten Termine unter der Aufforderung vorgeladen, sich vor oder in dem Termine bei dem unterzeichneten Gericht schriftlich oder persönlich zu melden, und die fernere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls der George Friedrich Göhlich für todt erklärt, und das von ihm hinterlassene Vermögen seinen nächsten Anverwandten zugesprochen werden wird.

Wohlau den 13. Juli 1836.

Das von Köhlichensche Gerichts-Amt von Dittersbach und Packuswitz.

Mahagoni-Fourniere-Auction.

Montag den 25sten d. M. Vormittag von 11 Uhr an werde ich am Ringe im alten Rathhause eine Treppe hoch eine Partie verschiedener Magagoni-Fourniere öffentlich versteigern.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

Wagen-Verkauf.

Ein leichter schöner 2spänniger Chaisenwagen ist sofort billig zu verkaufen. F. W. Nickolmann, Schweidnitzerstraße No. 54 am Ringe.

Haus-Verkauf.

Das hier in der Gerberstraße sub No. 431. belegene, schuldenfreie Grundstück, bestehend:
1, aus einem zweistöckigen Wohnhause,
2, — zwei Nebenhäusern,
3, — einem Eckhause,
4, — einem Hinterhause,
alles massiv:
5, aus zwei Wohngebäuden in Bindwerk gebaut, und
6, aus drei Speichern,
mit erforderlichen Stallungen, Wagen-Remisen, einem in der Mitte gelegenen geräumigen Hofraume, nebst Obst und Blumengarten,
ist jeder Zeit aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Bedingungen sind von der unterzeichneten Besitzerin, persönlich oder auf frankirte Briefe zu erhalten.

Hierbei wird bemerkt, daß zur Erleichterung des Kaufsgeschäfts, die Hälfte des Pretii zur ersten Hypothek belassen werden soll.

Posen den 18ten Juli 1836.

Die verwittw. Archi ektin Johanna Ertel.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung
Josef Max u. Komp. in Breslau

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist so eben erschienen und zu haben:

Urkundliche Geschichte
der
Prämonstratenser
und ihrer
Abtei zum heiligen Vincenz in Breslau.
Von
Franz Xaver Görlich.
gr. 8. 1836. 18 Gr. oder $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Herausgabe obiger Schrift wird hoffentlich als eine sehr dankenswerthe Erscheinung aufgenommen werden, nicht blos von dem gesammten Hochwürdigen katholischen Klerus in Schlesien, sondern auch von jedem Freunde der schlesischen Geschichte, weil hier zum erstenmale aus Urkunden die Geschichte der Prämonstratenser und ihrer Abtei, von ihrer Gründung im Jahre 1139 an, dargestellt ist. Ueber die Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit der Behandlung werden die Stimmen nicht getheilt sein, und die zu erwartende Kritik wird diese Schrift den besten historischen Arbeiten beizugesellen gewiß nicht unterlassen können. Wir wünschen, daß nicht blos die Hochwürdige katholische Geistlichkeit, sondern auch jeder Gebildete, besonders unter den Katholiken in Schlesien, dieser Schrift besondere Aufmerksamkeit und rege Theilnahme zuwenden mögen.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Die Auszehrung heilbar!
Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken.
Nebst Vorschriften für alle Diejenigen, welche dieser Krankheit wegen erblicher Anlage oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind.
Von Dr. Ramadge.
Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige.
Nach der zweiten Original-Ausgabe bearbeitet von
Dr. Aug. Schulze.
Quedlinburg, bei G. Basse. 8. geh. Preis: $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Der berühmte Ramadge sagt: „Die Heilung einer Krankheit, welche man bisher für unheilbar gehalten, ist möglich; das Mittel zur Heilung besteht in keinem pharmazeutischen Arkanum, sondern in einem einfachen, mechanischen, überall anwendbaren Verfahren. Was bis jetzt dunkel war, ist nun hoffentlich hell geworden! — Alle bisherigen Kurmethoden, die sich auf bloße Vermuthungen gründeten, müssen der verdienten Vergessenheit übergeben werden, gleich anderen irrigen Behandlungsweisen der Vorzeit, woran wir nur mit Schaam zurückdenken können; nur zu oft verschlimmerten sie die Krankheit statt sie zu heilen!" —

☞ Diese Schrift macht mit Recht das größte Aufsehen.

Schmid's Liturgik der christkathol. Religion.

In der Pustet'schen Buchhandlung in Passau ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Fr. Xav. Schmid
Grundriß
der
Liturgik der christkathol. Religion.
Erste Abtheilung. 20 Bogen. gr. 8. in Umschlag geheftet. Preis 25 Sgr.

Die Erscheinung eines wissenschaftlichen Werkes über den christkathol. Kultus war längst ein allgemein gefühltes Bedürfniß. Fehlt es auch nicht an ältern und neuern Werken welche über liturgische Gegenstände sich verbreiteten; so fehlte es doch an einem Werke, welches den Gesammt-Kultus der christkatholischen Religion nach seinem Geiste, nach seinem innern lebendigen Zusammenhange, auffaßte und darstellte.

Der Herr Verfasser des vorstehenden Grundrisses hat es bereits durch Herausgabe seiner „Liturgik der christkatholischen Religion" (in 3 starken Bänden) eines Werkes, das als das erste in seiner Art eine bisher sehr

bedeutende Lücke der katholischen Literatur ausfüllte, unternommen, obigem Bedürfnisse abzuhelfen. Wie sehr es ihm gelungen, den Anforderungen der Wissenschaft sowohl, als den Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen: davon liefert hinlänglichen Beweis der einzige Umstand, daß nach kaum beendigtem Drucke der ersten Auflage schon eine zweite nothwendig geworden ist.

So inhaltsreich und wichtig aber auch besagtes Werk, besonders für jeden Geistlichen ist, so dürfte doch der hohe Preis (fl. 9.) manchen unbemittelten Priester und zumal den Kandidaten des Priesterthumes die Anschaffung sehr erschweren. Dieß war, nebst den vielseitigen Aufforderungen, eine Hauptursache, welche den Herrn Verfasser zur Herausgabe obigen Grundrisses bewog, welcher als ein vollständiger Auszug des größern Werkes zu betrachten ist, und der nicht allein dem katholischen Geistlichen zur Selbstbelehrung über den Kultus seiner heiligen Religion, sondern auch und vorzüglich den Kandidaten der Theologie Behufs liturgischer Vorlesungen ein eben so zweckmäßiges als zugleich wohlfeiles Handbuch gewähret.

Uebrigens glaubt die Verlags-Handlung nichts versäumt zu haben, das Aeußere des Grundrisses seinem wichtigen Inhalte entsprechend auszustatten. Die 2te und letzte Abtheilung, etwa 25 Bogen stark, wird im September erscheinen.

Im Verlag von Flemming in Glogau ist so eben erschienen und in der Buchhandlung

Josef Max und Comp. in Breslau

zu haben:

Gedichte von Heinrich Wenzel. 8. Velinpapier. Sauber geheftet 1 Rthlr.

Im Verlage

der Buch- Musikalien- und Kunst-Handlung von

F. E. C. Leuckart,

in Breslau (Ring No. 52) sind so eben erschienen:

Neueste Breslauer Lieblingsgalopps für das Pfte. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Privaterziehungs-Anstalt für Söhne in Reichenbach, welche sich von Michaeli c. an in einem anderen höchst angenehm an einem Garten belegenen Lokale befinden wird, wünscht zum 1. October d. J., um einige offen werdende Stellen zu besetzen, noch mehrere Söhne aufzunehmen. Von den Zöglingen, welche bis jetzt die seit $2\frac{1}{2}$ Jahren bestehende Anstalt verliessen, kamen die weitesten nach Gross- und Klein-Tertia. — Neben dem physischen Gedeihen und einem zweckmässigen Unterrichte ist die Begründung eines rein sittlichen offenen Characters und eines frohen zufriedenen Gemüthes, das Hauptbestreben der Anstalt. — Die sehr mässigen Bedingungen werden in dem gedruckten Prospecte nachgewiesen. Reichenbach in Schl., im Juli 1836.

K. Lasswitz, Vorsteher der Anstalt.

Une famille à la compagne désire trouver une Bonne; s'adresser à Monsieur Pfeiffer Albrechts-Strasse, deutsches Haus.

Ich wohne jetzt Katharinen-Straße No. 3. unweit des Neumarkts.

A. Paul, Schneider-Meister.

Anzeige einer höchst vortheilhaften neuen Wagen- und Maschinen-Schmiere.

Seit mehreren Jahren beschäftige ich mich, für Wagen, Mühlen und Dampf-Maschinen wie für ein jedes Gewerk, wo leichtere Reibung bewirkt werden soll, eine Schmiere zu erfinden, die sowohl vortheilhaft dem Zweck entsprechend, als auch mehr Reinlichkeit und Billigkeit bei Anwendung ergeben sollte.

Es ist mir jetzt gelungen, mein Bestreben erlangt zu haben, indem auf chemische Grundsätze begründet, ich eine Schmiere erfunden, die mit größtem Vortheile bei Wagen, Mühlen, Dampfmaschinen, wie bei einem jedem Gewerk, wo leichtere Reibung bewirkt werden soll, mit größtem Vortheil angewendet werden kann.

Veranlassung nahm ich, genau dieselbe auf vielfache Weise prüfen zu lassen, und die erlangten Resultate, welche ich durch Atteste beweisen kann, begründeten die vorzügliche Brauchbarkeit. — Die billige Herstellung dieser Schmiere, welche auch meine Hauptbeachtung mit war, lassen hoffen, daß bald dieselbe allgemeine Anwendung und günstige Aufnahme im Publiko finden werde. — Gefäße von 2 Pfund Inhalt mit Gebrauchs-Anweisung sind von hier aus à Gefäß für 12 Sgr. 6 Pf. zu beziehen.

Dieselbe ist auch zu haben

in Breslau bei dem Kaufmann Herrn Friedrich Gustav Pohl,
in Frankenstein bei dem Kaufmann Herrn Rother,
in Glatz bei dem Kaufmann Herrn Tausewald,
in Neisse bei dem Kaufmann Herrn Löhnis,

welche Herren Niederlagen von dieser Wagen- und Maschinen-Schmiere übernommen.

Patschkau im Juni 1836.

Dr. Schröter, Apotheker hierselbst.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, empfehle ich vorstehend bezeichnete Wagen- und Maschinenschmiere die Krause für $12\frac{1}{2}$ Sgr. zu geneigter Abnahme

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nro. 12.

Sechstes Zeugniß.

Ein vom Herrn Friedrich Voigt, Kaufmann in Oldenburg, datirt vom 8. October 1832, erhaltenes Schreiben drückt sich unter Anderm wörtlich so aus:

„Bereits sind mir mehrere schmeichelhafte Versicherungen als Beweise für die vorzügliche Wirksamkeit dieses vor-„trefflichen Haar-Oels eingegangen, wo alle andern Mittel auch nicht die geringste Spur einer Besserung wahrnehmen „ließen; ich ziehe von meinen Abnehmern von Zeit zu Zeit Erkundigungen ein, welche ich nicht ermangeln werde, Ihnen „mitzutheilen."

Siebentes Zeugniß.

Von dem Kräuter-Oel des Herrn K. Willer unterhalte ich das Commissions-Lager, und es laufen nebst vermehrten Aufträgen noch vielfache Belobungen über die gute Wirkung dieses Artikels ein. Ich habe sogar den Auftrag erhalten, den künftigen Abnehmern die Namen allgemein verehrter hiesiger Einwohner zu nennen, um sprechende Beweise über die alle Erwartung übertreffende gute Wirkung mündlich einholen zu können.

Freiburg im Breisgau, den 12. Februar 1833. Sig. Ludwig Faller.

Achtes Zeugniß.

Der Unterzeichnete, als Besitzer der Haupt-Niederlage des K. Willerschen Schweizer Kräuter-Oels für die gesammte Schweiz, bezeugt hiermit zur Steuer der Wahrheit, daß der Absatz desselben während zwei und einem halben Jahre bis jetzt noch immer zugenommen hat, woraus herzuleiten ist, daß dieses Oel wirklich diejenigen Eigenschaften enthält, für welche es der Erfinder schon öfters in den öffentlichen Blättern (mit Zeugnissen begleitet) angekündigt hat.

Basel, den 22. Februar 1833. Sig. Christoph von Christoph Burkhardt.

Daß ich mich von der Richtigkeit obiger Angabe durch genommene Einsicht in den betreffenden Büchern des Herrn Christoph von Christoph Burkhart, des Bürgers und Handelsmanns dahier überzeugt habe, beurkundet mit Unterschrift und angewohntem Insiegel: (L. S.) Walter Merian, öffentlicher Notar.

Basel, am 23. Februar 1833.

Wir Bürgermeister und Rath des Kantons Basel in der Schweiz bezeugen hiermit, daß obstehend Herr Walter Merian ein öffentlicher und geschworner Notarius sei, dessen Instrumente und Schriften in- und außerhalb Rechtens völliger Glaube beigemessen werden kann.

Zu Zeugniß dessen haben wir Gegenwärtiges mit unserm gewöhnlichen Kantons-Insiegel und der Unterschrift Unseres verordneten Stadtschreibers verwahren lassen. Basel, den 23 Februar 1833.

(L. S.) Der Stadtschreiber: Sig. Braun.

Neuntes Zeugniß.

Ein von Herrn Karl Wagner aus Ollmütz eingegangenes Schreiben vom 7. Juli 1833 lautet im Auszuge:

„Zum Schlusse bemerke ich Ihnen noch, daß ich die Wirkung Ihres Schweizer Kräuter-Oels an einem Manne, „der schon seit einigen Jahren vorn auf dem Kopfe eine große ganz kahle Stelle hatte, versuchte; nach Verlauf von sechs „Wochen war jene Stelle schon mit Haaren von einem Zoll Länge besetzt. Uebr diesen Erfolg ist derselbe so erfreut, daß „er Ihnen dafür recht herzlich dankt. Sein Name ist Joseph Twrda, Calligraph dahier."

Zehntes Zeugniß.

Folgende — dieses Oel auf die ehrendste Weise erwähnende — Stelle ist ein Auszug des unterm 22. October 1833 von den Herren Gebrüdern Tecklenburg aus Leipzig erlassenen Bestellungsschreibens:

„Uebrigens können auch wir Sie mit der angenehmen Nachricht erfreuen, daß im Laufe dieser eben vergangenen „Messe zwei Herren bei uns waren, die nach drei- und viermonatlichem Gebrauch Ihres Kräuter-Oels kahle Stellen am „Hinterkopf mit jungen Haaren bewachsen erhalten haben. Es kann nicht fehlen, daß bei so glänzenden Resultaten Ihr „Kräuter-Oel sich einen europäischen Ruf erwerben wird."

Eilftes Zeugniß.

An die Herren J. B. Rump und Komp. in Hamburg.

Euer Wohlgeboren

haben mir vor zwei Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willerschen Schweizer Kräuter-Oels übersandt, und hat dasselbe bei mir, der ich im 50sten Jahre stehe, seit zehn Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfes durchaus erstreckende Platte behaftet war, seine Regenerationskraft so außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch fortzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

Euer Wohlgeboren ersuche ich deshalb hierdurch ergebenst, mir annoch drei Flaschen jenes Oels unter Wahrnehmung des Betrages von 12 Mark Courant durch Postverlag für selbige gefälligst zu übersenden, und empfehle mich hochachtungsvoll Euer Wohlgeboren ergebenst: Sig. W. v. Meding, Hofrath.

Güstrow den 1. October 1834.

Zwölftes Zeugniß.

Was übrigens die Wirksamkeit Ihres Oels anbetrifft, so müssen wir solchem als 15jährige Parfümisten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gingen uns über dessen Heilkraft sowohl mündlich als schriftlich, die bündigsten und erfreulichsten Mittheilungen ein, so, daß wir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer Kräuter-Oel zu empfehlen nicht aufhören werden. Hamburg, den 8. November 1834. Sig. J. B. Rump. und Komp.

Dreizehntes Zeugniß.

So eben wurde eine Flasche Ihres Kräuter-Oels von einer Person geholt, die dasselbe nicht genug rühmen kann. Von dem ersten Fläschchen schon sind auf zwei kahlen Stellen des Kopfes sogleich eine Menge junger Haare ganz dicht gewachsen, und bekommen die Haare einen hübschen Glanz davon. Zeugniß habe ich keines erhalten, aber die Erlaubniß für Diejenigen den Namen zu nennen, die sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen. Vor dem Gebrauch Ihres Haar-Oels sind dieser Person die Haare sehr ausgegangen und jetzt bei dem Gebrauch Ihres Oels, haben sie ein solche Festigkeit erlangt, was wirklich zu bewundern ist. Diese Person versichert mich ihres innigen Dankes, was ich Ihnen hiermit anzuzeigen für Pflicht halte. Karlsruhe den 5. December 1834. Sig. Carl Benjamin Gehres.

Vierzehntes Zeugniß.

Der Sohn des Unterzeichneten verlor in seinem 19ten Jahre, bei völlig gesundem Zustande an mehreren Stellen des Hauptes die Kopfhaare gänzlich. Verschiedene gegen den Verlust dieser Haare angewandten Mittel blieben fruchtlos, bis er endlich das von K. Willer erfundene Kräuter-Oel von Hrn. Moritz Weisert in Heilbron sich verschaffte und auf vorgeschriebene Weise davon Gebrauch gemacht wurde, welches Mittel denn auch in kurzer Zeit den erwünschten Erfolg hatte, so daß die kahlen Stellen vollkommen wieder mit neuen Haaren bekleidet wurden und von den frühern Blößen keine Spur mehr zu entdecken ist, was hiermit mit Vergnügen bezeugt wird.

Neu-Elebbronn (unweit Heilbronn) den 20. Februar 1835. Sig. Hirschwirth Bender.

Die Unterschrift beglaubigt (Sig.) Schultheiß Braun.

Fünfzehntes Zeugniß.

Einen tüchtigen Absatz dürfen Sie sich von Ihrem Oel versprechen, denn zu sehr kommt es hier in Aufnahme, indem sich namentlich in der letzten Zeit an mehreren Personen die versprochene Wirkung auf das unzweideutigste geäußert hat, was sich von Mund zu Mund weiter erzählt. Unter andern hat auch ein Mann von 50 Jahren, der schon seit mehren Jahren das Haupthaar verloren, durch den Gebrauch Ihres Oels, dasselbe wieder erhalten, und zwar nach der ersten Flasche, obschon noch dünn, hofft aber dasselbe, nach Gebrauch der zweiten, ganz wieder in seiner vorigen Stärke zu erhalten. Münster, den 9. April 1835. Sig. Eugen Rössel.

Sechszehntes Zeugniß.

Unter Mehreren, die Ihr Kräuter-Oel mit gutem Erfolge angewendet haben, hat sich dasselbe insbesondere an dem hiesigen Stadt-Zimmermann Exner, einem Manne in den 50er Jahren ausgezeichnet. Außer einer sehr langjährigen kahlen Stelle des Hinterkopfes, hatte derselbe auch noch im vorigen Jahre das Mißgeschick, die ganzen Seitenhaare zu verlieren, so daß der Kopf fast gänzlich von Haaren entblößt war. Nur ein Fläschchen Ihres Kräuter-Oels ist hinreichend gewesen, demselben nicht nur seinen vorjährigen Verlust an Haaren zu ersetzen, sondern auch die langjährige kahle Stelle des Hinterkopfes hat ihre Bedeckung durch jungen Haarwuchs wieder erlangt.

Hirschberg, den 1. August 1835. Sig. Carl Wilhelm George.

Die vollkommene Wahrheit des Vorstehenden bestätige ich durch meine eigenhändige Unterschrift unter Beidrückung meines Petschafts. (L.S.) Sig. Georg Gottlob Exner, Stadtzimmermeister.

Siebenzehntes Zeugniß.

Heute kam F. Friend aus Khaa in Böhmen bei seiner Durchreise zu mir, und forderte zwei Glas von dem Willer'schen Oel, indem er angezeigt fand, daß ich dasselbe zum Verkauf hälte, bemerkte mir dabei, daß er schon ein Glas in Chemnitz gekauft und mit dem besten Erfolg gebraucht hatte, indem er mir versicherte, daß er eine starke Glatze gehabt und daß beim Gebrauch des ersten Glases schon wieder lange Haare gewachsen, wovon ich mich überzeugte.

Baireuth, den 18. November 1835. Sig. J. Samelson.

Achtzehntes Zeugniß.

Nachstehenden Auszug aus einem Briefe des Hrn. Ernst Bärwaldt aus Dresden vom 17. Januar 1836, mag neuerdings beweisen, mit welchem bedeutend glücklichen Erfolg das durch Herrn K. Willer von Zurzach erfundene und bereitete Schweizer Kräuter-Oel angewendet wird, und diesem bewährten Mittel zur Beförderung und Erhaltung des Wachsthums der Haare diejenige Anerkennung, welche ihm durch eine Reihe authentischer Zeugnisse zu Theil geworden, kräftig und verdientestens zu begründen. „Ohngeachtet der vielen Nachpfuschungen und Betrügereien, welche allerdings durch die Irrungen Nachtheil bringen, behält Ihr Schweizer Kräuter-Oel doch den verdienten Ruf; ich habe in der letzten Zeit wieder viele der erfreulichsten Beweise von dessen Bewährtheit gehabt, und kann nicht umhin, Ihnen wenigstens einen gewiß außerordentlich interessanten davon mitzutheilen." „Ein hiesiger höchst achtbarer Mann und königlicher Beamteter in dem Alter von 70 Jahren, welcher nur noch an den Seiten des Kopfes einzelne, im übrigen aber gar keine Haare mehr auf dem Kopfe hatte, kam sehr erfreut zu mir und überzeugte mich, daß ihm Ihr von mir entnommenes Schweizer Kräuter-Oel die größte Haarfülle wieder hervorgebracht hatte; dieser Herr bemerkte mir dabei, daß er früher alle anderen Mittel nutzlos angewendet und nur dem Ihrigen diesen so reichen Haarwuchs zu verdanken habe. Meine Bitte, mir ein Zeugniß über die gemachte Erfahrung auszustellen, wollte dieser Herr, wie so oft wegen der dann gewöhnlichen Veröffentlichung des Namens, nicht gern erfüllen, erlaubte mir jedoch gütigst, mich bei jeder Veranlassung gesprächsweise auf ihn namentlich zu beziehen, und den von ihm erfahrnen so außerordentlichen Erfolg einem Jeden mittheilen zu können, indem er mir noch die Versicherung gab, daß er sehr gern bereit sei, desfallsigen Anfragen durch Bestätigung der Wahrheit zu bezeugen, und Ihrem Oel gewiß jede mögliche Empfehlung angedeihen lasse." Wegen diesen, und wie schon erwähnt, vielen andern Beispielen, findet hier Ihr Schweizer Kräuter-Oel immer mehr Abgang, und ich bitte Sie, mir wegen dem noch kleinen Bestand von 50 Fläschchen, ja ungesäumt wieder eine Sendung zugehen zu lassen, damit ich nicht, wie es schon einige Mal der Fall war, wenn auch nur auf kurze Zeit, Mangel daran leide."

Neunzehntes Zeugniß.

Als allerneueste Beweise für die guten Wirkungen des von K. Willer erfundenen, längst rühmlichst bekannten Schweizer Kräuter-Oels, dient ein dem benannten Erfinder zugegangenes Schreiben Hrn. Nicolaus Ernst Wild seel. Erben aus Frankfurt a. M., dessen Inhalt er denjenigen, die sich hiefür aus Bedürfniß interessiren dürften, nicht vorenthalten wollte. — Das Schreiben lautet:

„Der außerordentliche, sich täglich vergrößernde Absatz Ihres berühmten Schweizer Kräuter-Oels auf hiesigem Platz „ist wohl der sprechendste Beweis, daß auch unsere geehrten Abnehmer die vortreffliche Wirksamkeit desselben anerkennen „und empfehlend aussprechen. Dieses bestätigen nicht nur viele mündliche Aussagen, sondern auch mehrere von hohen „Standespersonen an uns ergangene erfreuliche Nachrichten. Diese Briefe, deren Aechtheit der Poststempel verbürgt, kön„nen wir den geehrten Käufern Ihres Oels vorzeigen, aber nicht veröffentlichen."

„Dagegen ertheilen wir Ihnen mit Vergnügen Abschrift von einem kürzlich bei uns eingegangenen Briefe:

„„Hochgeehrter Herr!
„„Es freut mich Ihnen melden zu können, daß das bei Ihnen zu habende Schweizer Kräuter-Oel, wovon ein Freund „„von mir zwei Fläschchen gebraucht, sehr wohlthätig gewirkt hat. Ich bitte Sie daher, mir gegen beiligende Zahlung „„noch ein Fläschchen für meinen Freund gütigst übersenden zu wollen Achtungsvoll empfiehlt sich
„„Frickhofen, den 28. Decbr. 1835. (Amt Hadamar im Nassauischen). Sig. Abel Sehrer.""
Den Originalien gleichlautend. Zurzach den 13. Juni 1836.
(L.S.) Der Bezirksamtmann. Sig. Schleininger.
No. 989. Die Aechtheit vorstehender Unterschrift, wie auch des Siegels des Herrn Bezirksamtmanns beurkundet Aarau, den 15. Juni 1836. (L.S.) Kanzlei Aargau.
Der Rathsschreiber. Sig. Jk. Schmiel.
Vue à l'Ambassade de France en Suisse, pour légalisation du sceau et de la signature ci-dessus de M. Schmiel. Berne, le 16. Juni 1836. (L. S.) Le secrétaire d'Ambassade. Sig. A. de Montigny.
No. 34 gratis. Gesehen bei der Königl. Preuß. Gesandtschaft in der Schweiz, zur Beglaubigung der vorstehnden Unterschrift des Herrn Rathschreibers Schmiel und des beigedruckten Siegels. Bern, den 18 Juni 1836.
(L. S.) Der Königl. Gesandte. (Sig.) Rochow.
Die Aechtheit der Unterschrift des Herrn Rathschreibers Schmiel wird von der K. K. Gesandschaft in der Schweiz bestätigt. Bern, den 20. Juni 1836. (L. S.) Auf Befehl Sr. Excellenz. (Sig.) C. v. Giorg.

Zugleich ist dieses Oel wegen seines angenehmen Geruchs sehr empfehlenswerth.

Nöthige Bemerkung. Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch Nachpfuschungen dieses Oels zu täuschen, so sieht sich der Erfinder verpflichtet, auf die wirkliche Aechtheit dieses Oels hauptsächlich aufmerksam zu machen. Jedes Fläschchen davon ist mit dem Königl. französischen Brevet-Pettschaft, und die umwickelte Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem Königl. französischen Wappen und des Erfinders eigenhändigen Namenszug versehen.

Von diesem einzig ächten Schweizer Kräuter-Oel ist die einzige Niederlage für Breslau bei Hrn. W. Heinrich & Comp., bei welchem das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 Fl. 30 Kr. zu haben ist.

Nachtrag. Schon seit längerer, namentlich aber in jüngster Zeit, sind hauptsächlich in Deutschland hie und da Männer aufgetreten, die das einzig ächte Schweizer Kräuter-Oel und dessen alleinigen Erfinder, K. Willer, auf eine boshafte, niederträchtige und schamlose Weise verdächtigen und herabwürdigen, dagegen aber ihr nachgemachtes Haar-Oel anempfehlen und oben anzustellen sich eifrigst bemühen.

Eben so weit von Eigenruhm als Selbstrache entfernt, geht K. Willer von der gewiß unbestreitbaren Ansicht aus, daß einzig und allein das Werk den Meister loben könne und müsse.

Dieses ächte, dieses allein gültige Prinzip, gilt vorzugsweise und ausschließend nur dem von K. Willer erfundenen Schweizer Kräuter-Oel; was durch die in obiger Veröffentlichung enthaltenen Zeugnisse von Männern aus allen Altern, aus allen Klassen und Ständen, und darum über allen Zweifel erhoben ist, da die Unterschriften der Betheiligten durch Legalisationen hoher Beamtete, Kaiserlicher und Königlicher Ehrengesandte der Schweiz, aufs vollste bekräftigt und besiegelt sind.

Es trete daher, wer es immer sei, und auf was für Art und Weise dies geschehen möge, gegen K. Willer und seine durch alle Zonen längst erprobte Erfindung auf, er wird, er kann dessen Urkunden und Dokumente weder entkräften, weder entstellen, noch seiner Person Schaden und Nachtheil bringen, nein! Er wird sich vielmehr im Auge des Publikums als elenden Nachpfuscher, als niederträchtigen und schändlichen Verläumder darstellen, dessen einzige Tendenz keine andere als Mißgunst und Brodneid sein kann. Mit dieser, dem Unterzeichneten eigentlich abgenöthigten Erklärung fügt derselbe für jeden seiner Gegner zum Schluße noch die wohlgemeinte Warnung bei, ihn für ein- und allemal unangetastet und in Ruhe zu lassen, widrigenfalls er, durch fernere Kränkungen gereizt, in Händen habende amtlich legalisirte Belege zur öffentlichen Kenntniß zu bringen sich genöthigt sehe, wodurch jeder seiner Widersacher und deren Fabrikate in ihrem eigentlichen, in ihrem wahren Lichte dargestellt werden, und am Ende beschämt und entlarvt die Wahrheit des Sprichwortes an sich selbst erfahren müßten: Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt zuletzt selbst hinein.

So viel für diesmal. K. Willer.

Dieses vorstehende ausgezeichnete und bewährte Schweizer Kräuter-Oel von Herrn K. Willer in Zurzach, empfehlen wir à $1\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. Fläschchen zu gütiger Abnahme, und erlauben uns zu bemerken, daß solches in gleichem Preise vorräthig ist, bei:

Herrn Fränzel & Pape in Neisse,
" G. H. Kuhnrath in Brieg,
" J. C. Weiß in Ratibor,
" Eugen Matros in Groß-Strehlitz,
" Aug. Herbst in Beuthen in O/S.,
" Jul. Braun in Glatz,
Herrn L. C. Held in Friedland,
" E. F. Kelbaß in Schweidnitz,
" A. E. Mülchen in Reichenbach in Schlesien,
" C. F. A. Anspach in Gr. Glogau,
" C. Stockmann in Jauer,
" Heinr. Seidel in Tannhausen.

Breslau den 21. Juli 1836.

W. Heinrich & Comp. am Ringe No. 19.

Neue Holländische Jäger-Heringe

empfing wieder mit gestriger Post und empfiehlt nebst

neuen Engl. Matjes-Heeringen

billiger als bisher

Christ. Gottlb. Müller.

Conzert-Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß Sonnabend den 23. Juli in dem sogenannten Fürstensgarten in Scheitnig ein großes Hornkoncert von 50 Mann bei günstiger Witterung aufgeführt wird wozu ergebenst einladet

Keiser,
Stabshornist der 2ten Abtheilung 6ter Artill.-Brigade.

Zu dem **Federvieh-Ausschieben,** Sonntag den 24ten Juli, welches ich für dieses Jahr als das erste veranstalte, lade ich ergebenst ein.

Schlawe,
Brandtweinbrenner und Schankwirth,
Oderthor, kleine Dreilinden-Gasse Nr. 5.



Ausschieben.



Sonntag den 24. Juli findet bei mir ein Fleisch- und Wurstausschieben statt, wobei der erste Gewinn ein lebendiges Kalb, dazu ergebenst einladet

Anders in Goldschmiede.

Zum Wels- und Hecht-Essen

Freitag den 22sten c. ladet hiermit ganz ergebenst ein
Sauer, Coffetier in Schafgotschgarten.

Maler-Gehülfen, welche zur Zimmermalerei brauchbar sind, finden sofort auf längere Zeit ein Engagement beim Maler A. Adler zu Reichenbach in Schlesien.

Ende dieses Monats fährt eine bequeme Reise-Chaise nach Königsberg in Preußen; wer diese Reisegelegenheit benutzen will, beliebe sich zu melden bei dem Fuhrmann Herrn Krause vor dem Schweidnitzer Thor, Gartenstraße No. 15.

Breslau den 19. Juli 1836.

Reisegelegenheit nach Reinerz und Cudowa.

Dienstag den 26sten d. geht ein gedeckter Wagen nach Reinerz und Cudowa. Ferle, Lohnkutscher Schuhbrücke No. 61.

Zwei freundliche Zimmer sind für einzelne Personen alsbald oder zu Michaeli zu vermiethen. Näheres zu erfragen Weißgerbergasse Nro. 5 im zweiten Stock.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr Biel, Kaufm, von Stettin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Lochmann, Kaufm, von Berlin; Hr. Schübbe, Kaufm., von Wende. — In der goldnen Gans: Hr v. Szoldeski, von Posen; Hr. Grünbaum, Gutsbes, von Krakau; Hr Braune, Oberamtmann, von Grögersdorf; Hr. Fabig, Kaufmann, von Gottesberg. — Im goldnen Baum: Hr. v. Prittwitz, von Ober-Tritzen; Hr. Neumann, Gen.-Pächter, von Wittgendorf. Hr. Pletschke, Dr. med., von Sprottau; Hr. v. Pokrzywnicki, von Bobrowenki — Im Rautenkranz: Hr. Graf von Hoverden, Landrath, von Hünern; Hr. Graf v. Ponikowski, von Wisniewo; Amtsräthin Geisler, von Dziewentline. — Im weißen Adler: Hr. v. Kwiatkowski, Obrist, von Arnoldsdorf. — Im deutschen Haus: Hr Suhr, Justizrath, von Neisse; Baronin v. Kloch, von Massel. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Nega, Hütten-Inspektor, von Poliwode; Hr. Hulwa, Kaufm., von Oppeln; Hr. Paul, Stadt-Ger.-Assessor, von Striegau; Hr. Krigar, Förmermeister, von Kreuzburger Hütte; Frau v. Zitzewitz, von Weidenbach. — Im Hôtel de Silesie: Hr. Kusche, Kreis-Secretair, von Krotoschin; Hr. v. Borrwitz, Lieutenant, von Ohlau; Hr. v Elsner, von Zieserwitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Miszkowski, Gen.-Secretair, von Warschau; Hr. Krohn, Berg-Inspektor, von Landsberg O. S.; Herr Hahn, Geh. Secretair, von Berlin; Hr Rodlauer, Kaufm., von Landsberg O. S.; Hr Torfstecher, Feldmesser, von Meseritz. — Im weißen Storch: Hr. Holländer, Hr. Beuthner, Kaufleute, von Leobschütz; Hr. Bäker, Kaufm., von Ober-Peilau; Hr. Gottschalk, Kaufm., von Bischofsburg. — In der gr. Stube: Hr v. Falkenhain, von Roschkowitz; Hr Rock, Kalkulator, von Fraustadt; Gutsbesitzerin v. Taczanowska, von Ruda. — In der goldnen Krone: Hr. Engel, Hr. Bartsch, Kaufleute, von Reichenbach. — Im Privat-Logis: Hr. Dr. Reche, Kreis-Physikus, von Kosel, Junkernstr. No. 3; Hr Nagel, Pastor, von Brieg, Hummerei No. 3; Hr Schröder, Gutsbesitzer, von Jagow, Fr.-Wilhelmsstr. No 65; Hr. Fränkel, Banquier, von Berlin, Oderstr. Nro. 19; Hr. v. Chmilewski, Oberamtm., von Semilowo, Oderstr. No. 23; Hr. Rumpel, Kaufm., von Wieruschau; Hr. Hawmak, Referendar, von Kreuzburg, beide Oderstr. No. 17; Justizräthin v. Heuthausen, von Gnadenfrei, Frau von Peistel, von Mittelsteine, beide Ritterplatz No. 8.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 21. Juli 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 20 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 13 Sgr. = Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.